

Maren Burger berät Unternehmen, Kommunen und Wohlfahrtsverbände. Geht es um öffentliche Zuschüsse, findet sie Wege durch den Paragraphen-Dschungel.

Von Bianca Hennings

**Kronach** – Der „break-even point“ ist in der Wirtschaftswissenschaft der Punkt, an dem Erlös und Kosten eines Produkts gleich hoch sind. Wird dieser Punkt überschritten, macht man Gewinne. Für Maren Burger war es nur folgerichtig, ihrer Unternehmensberatung den Namen „Break-Eves“ zu geben. Eves steht dabei sinnbildlich dafür, dass sie als Frau und Mutter sich nicht davon abhalten hat lassen, den Weg in die Selbstständigkeit zu gehen: „In meinem Unternehmen steckt mein ganzes Herzblut drin.“ Sie erklärt das charmant augenzwinkernd, aber mit einem Nachdruck, der keinen Zweifel an dem Gesagten lässt.

Die 39-Jährige hat schon immer gerne mit Zahlen gearbeitet. Nach dem Abitur in Kulmbach macht die aus Presseck stammende Frau eine Ausbildung zur Steuerfachangestellten und schließt ein Wirtschaftspädagogik-Studium an. Dann arbeitet sie in der Industrie als Bilanzbuchhalterin, später bei einem Wohlfahrtsverband. So ein Verband ist Fördermittel-lastig. „Wann läuft welcher Antrag aus?

Wer beantragt ihn neu? Welche Zuschuss-Möglichkeiten gibt es? Das waren Fragen, die immer latent schwebend im Raum standen. Bis ich sagte, ich nehme mich der Sache an, brauche aber dafür eine Ausbildung“, erinnert sich Maren Burger. In Berlin macht sie schließlich eine Weiterbildung zur „Managerin für Fördermittel“.

Dort lernt sie, wo es welche Zuschüsse gibt und wie man am besten

# Fördermittel sind ihr Spezialgebiet

Maren Burger ist Unternehmensberaterin. Im Bereich Fördermittel-Akquise macht ihr so schnell keiner was vor.

Foto: Bianca Hennings



zum Zug kommt. „Viele Institutionen kennen die regionalen und nationalen Töpfe. Aber wenn es um EU-Fördermittel geht, besteht oft eine gewisse Scheu vor dem Antragswust.“ Doch dabei könne sie helfen. „Dazu muss man wissen, dass nicht die beste Projekt-Idee gefördert wird,

sondern der beste Antrag. Ich kann diesen Antrag so schreiben und gestalten, dass ein Fördermittel-Ausschuss gar nicht anders kann, als das Projekt zu bewilligen“, sagt Burger, die mit ihrer Unternehmensberatung genau das macht: Sie zeigt Firmen, Organisationen und Kommunen Wege durch den Paragraphen-Dschungel.

Kommunen können also ihre Dienstleistung in Anspruch nehmen? Maren Burger nickt. Ihr fällt

sofort ein Beispiel ein: „Wenn eine Gemeinde über die Sanierung ihres Schwimmbads nachdenkt, könnte man ein inklusives Projekt aufsetzen, weil es dafür gerade Fördermittel gibt.“ Bei Unternehmen funktionieren das ähnlich. Sie beschreibt folgendes Szenario: In einem Unternehmen geht es um die Programmierung und Entwicklung einer neuen Roboter-Schnittstelle. Dafür würden aber Personalkosten anfallen, die finanziell nicht umsetzbar sind – ebenso räumliche Testumgebungen. „Ich kenne also den Bedarf und mache mich auf die Suche nach einem Fördertopf, der genau das fördert. Dann muss ich eine Projektskizze genau so formulieren, dass sie in die Öffnung dieses Topfes passt“, erzählt sie. Wird die Skizze akzeptiert, werde ein detaillierter Antrag gestellt. Im Idealfall wickelt sie das Projekt mit ab.

Break-Eves hat sich zwar auf die Fördermittel-Akquise spezialisiert.

Das Unternehmen hat aber noch andere Geschäftsfelder: Audit und Controlling, Buchhaltung sowie Lohnabrechnung. „Je mehr Einblick ich in ein Unternehmen habe, desto besser kann ich beraten und Fördermittel generieren.“ In Firmen, in denen sie die Buchhaltung und Lohnabrechnung mache, kenne sie den Mitarbeiterstamm, wisse wie alt dieser sei, welchen Wissensstand er habe.

Seit zwei Jahren arbeitet Maren Burger in diesem Bereich nebenberuflich, hat sich in der Region bereits einen Kundenstamm erarbeitet. Im Sommer hat die Redwitzerin den Sprung in die Selbstständigkeit gewagt. Unterstützung hat sie dabei vom CIK-Geschäftsführer Thomas Kneitz erfahren. „Ich wollte professionelle Begleitung in diesem Existenzgründer-Prozess. Wir sind in die Analyse gegangen, welches meiner vier Geschäftsfelder ich wie fokussieren soll“, erklärt sie. Auch das Netz-

werk des CIK habe ihr imponiert.

Ihr Job macht ihr unglaublich viel Spaß. Das nimmt man ihr ab. Wenn sie davon erzählt, sprüht sie geradezu vor Energie. „Ich bekomme einen Einblick in unterschiedlichste Bereiche. Ich muss mich ja in viele Spezialgebiete einarbeiten. Das ist eine Horizont-Erweiterung und jedes Mal aufs Neue spannend. Ich treffe auf neue Menschen, Gegebenheiten, Voraussetzungen, Projekte und Bedürfnisse. Das Aufgabengebiet ist ganz weit gefasst, eigentlich grenzenlos.“

Wohin soll die Reise gehen? „Ins Imperium“, sagt sie spontan und schiebt lachend hinterher: „Ich kann doch nicht mit EU-Fördermitteln arbeiten und klein denken. Ich bin natürlich expansiv unterwegs.“

**Das CIK will die Gründerszene in der Region beleben. Seit fast drei Jahren begleitet es Start-ups bei ihren ersten Schritten.**